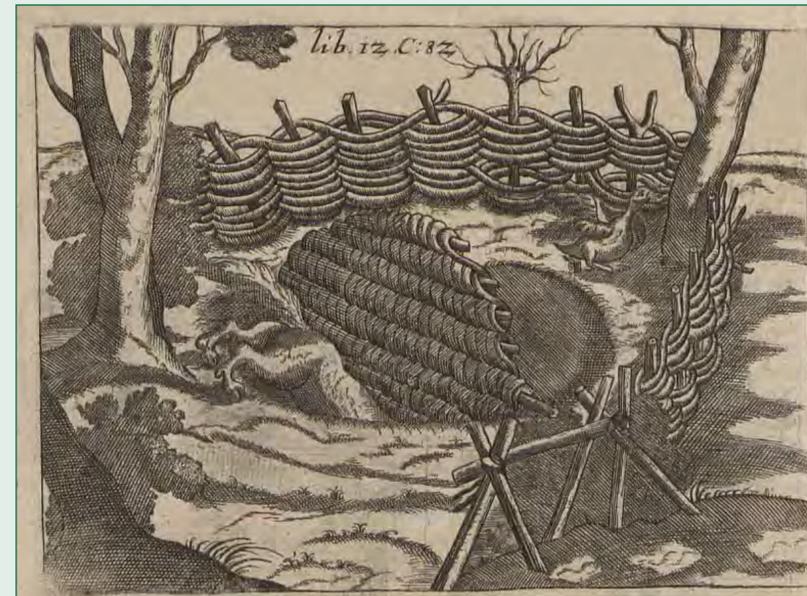


- Grundmoräne
- Endmoräne
- Sander
- Schmelzwasserabflussbahn



Ältere Bezeichnungen der tiefen Schlucht lauten Teufels- oder Räuberkuhle, niederdeutsch Roewerkuhl. Vielleicht verdankt die Räuberkuhle ihren Namen einem Geschehen in unruhigen mittelalterlichen Zeiten. Aus der „Kuhle“ wurde bis ins 19. Jahrhundert Lehm gegraben.



Quelle: Deutsche Fotothek; Wolf Helmhardt von Hohberg: Georgica Curiosa Aucta, Nürnberg, 1695

Mit steilen Hängen erhebt sich der Werder bis zu 30 Metern über dem Spiegel des Tiefwareensees. Der Endmoränenkomplex bildet die östliche Begrenzung der Seenrinne und lenkte das über die Niederung des Stadtgrabens (Falkenhäger Rinne) abfließende Schmelzwasser nach Südwesten um, wobei seine Flanke deutlich zerspült wurde.

Auf diese Weise entstand die wilde Oberflächengestalt, die dieser Stelle den Namen „Wolfsschlucht“ eingebracht haben mag. Die Bezeichnung stammt aus der Zeit der Romantik im 19. Jahrhundert, sicher beeinflusst durch Carl Maria von Webers „Freischütz“. Doch schon lange zuvor galt der Ort als ausgesprochene Spukstätte. Zahlreiche Mythen und Sagen zeugen davon.

Wölfe waren in Europa ursprünglich weit verbreitet und auch im heutigen Mecklenburg beheimatet. Berichte von Wolfsplagen gibt es aber erst aus dem 17. und 18. Jahrhundert. Sie fallen zusammen mit der Hochphase einer deutlichen Abkühlung, die als „Kleine Eiszeit“ in die europäische Klimageschichte eingegangen ist. Sie war gekennzeichnet von regenreichen, kühlen Sommern und langen, extrem kalten Wintern. Missernten häuften sich und hatten Hungersnöte zur Folge. Die Wildbestände schrumpften und so war es auch der Hunger, der die Wölfe zu den Haustieren und damit in die menschlichen Siedlungen trieb. Der Wolf wurde gejagt und in Wolfsgruben gefangen. Unser noch heute schwieriges Verhältnis zum Wolf hat seinen Ursprung wohl auch in der „Kleinen Eiszeit“.



Heute stockt ein stattlicher, artenreicher Buchenwald auf dem blockreichen Lehm der Endmoräne des Werders. Sie besteht aus dem Material, das an der Front des vorstoßenden Eises aufgeschoben wurde und zeigt die maximale Ausdehnung des Eises an (Endmoräne = Eisrandlage). Ihre Oberfläche ist deutlich stärker gegliedert als die der nördlich gelegenen Grundmoräne, über die sich das Eis bei seinem Vorstoß hinweg schob.

Auch in Richtung Waren (Müritz) verändert sich das Gelände deutlich: Mit sanft nach Süden abfallender Oberfläche legt sich der Sander an die Endmoräne. Er wird von gut geschichteten Schmelzwassersanden und -kiesen aufgebaut, wobei die Korngröße des Materials hier in der Nähe des ehemaligen Eisrandes größer ist als im weiter südlich gelegenen Stadtgebiet.

